



Oktoberfest im Hofladen – gesehen in Weil-Ötlingen

Erntedank im Südwesten

Helden des Alltags und Teilzeitrebellen

An einem Tag wie diesem (25 Grad, wolkenlos, zarter Südwind) über die Lande zu ziehen, nährt die Sinne. Walnüsse fallen vom Stamm, Weinberge leuchten im Herbstlicht, allerorten Hofläden und Stände voller Streetfood. Dank einer kleinen Gruppe nimmermüder Aktivisten gibt es vorzüglichen Rohmilchkäse von den Lippisbacher Höfen bei Sitzenkirch, Otmar Binders exzellente Kartoffeln aus Forcheim, auf dem Markt in Kandern bietet Wolfgang Sprich sortenreinen Apfelsaft von den Feuerbacher Höhen und ein Gutedel aus erster Lage zwischen Lörrach, Müllheim und Ebringen gehört trotz grassierender Ernährungsparanoia immer noch zu den Markgräfler Lebensmitteln.

Ganz weit hinten im Kaiserstühler Hessental gedeihen Teelichter aus regionalem Bienenwachs und weiter vorne in Wasenweiler bei Ihringen gibt es den Hofladen Rudmann: vollreife Tomaten noch lange im Oktober, sechs Honig-, elf Birnen- und dreizehn Apfelsorten und, und, und. Was ich zum Erntedank sagen will: neben den Lauten und Teilzeitempörten, die je nach Konjunkturlage Hummel-

sterben, Eidechsenmigration oder auch gleich den Weltuntergang überaus professionell bewirtschaften, gibt es eine Minderheit, die nicht nur freitags ackern geht. Landwirtschaft, Weinbau, Viehhaltung sind keine Demo, sondern im besten Fall eine lange Leidenschaft. Solidarität mit Schlupfwespen und Urwäldern kommt derzeit gut an. Blühstreifen, Blumenwiese, auch das kleinräumige Mosaik der Weinberge entstand aber nicht per Unterschriftenliste und Tröte, sondern durch stete Feldarbeit und Landwirtschaft.

Neulich konnte ich die Ortsgruppe von *Extinction Rebellion* auf dem Freiburger Platz der Alten Synagoge beim Standaufbau beobachten. Junge Männer und Frauen im besten Alter in üblicher Weltrettungsuniform. Leger geschnitten, grob gewirkt, trotzig gefärbt. Einige Herren trugen Rastalocken, die Damen Ethnoschmuck vom letzten Urlaub bei Urvölkern. Es herrschte ein lässig-munteres Treiben. Das Auspacken des Agitationsmaterials dauerte, mehrfach wurden Stapel mit Flugschriften, Solidaritätslisten und Aufklebern umgeschichtet, neu platziert und arrangiert. Daneben wurde emsig telephoniert und kommuniziert. Alle waren in Bewegung, nichts geschah. Der Set erinnerte an Büchertische, wie sie früher K-Gruppen vor dem Audimax der Universität aufbauten. Nach Stunden war die Revolution so weit wie am Anfang, was niemand störte.

Würden Landwirte, Winzer und Wanderarbeiter während ihrer Aktionstage auf der Scholle so cool agieren wie die urbanen Rebellen, gäbe es weder Kartoffeln noch Tofuwürstchen. Zu einem goldenen Oktobertag wie diesem, fällt mir außerdem ein: Beim Volksbegehren *Pro Biene* ist so schnell wie ahnungslos unterschrieben, eine Weintraube reift aber 100 Tage, inklusive Hagel, Essigfliegen, Pilzdruck und Intervention von Gutmeinenden, die den Ertragsweinbau für eine himmelblaue Yogamatte halten.

Erntedank heißt jene wertschätzen, die gleich nebenan tagtäglich ackern, wirtschaften und wirten, aber keine Stimme haben im zeitgenössischen Ensemble von Untergangsfunktionären und Heilsbringern. Erst wenn der letzte kleinbäuerliche Betrieb ein frommes Biotop ist, der letzte Winzer seinen Hof als Workshop verpachtet und der letzte Landgasthof zur Besserungsanstalt für Krafftfahrer wurde, werdet ihr begreifen, daß man eure anmaßenden Rituale weder essen noch trinken kann.



Kaiserstuhl, Streifzüge zwischen Rebstock und Himmelburg. Die 5. Auflage von Wolfgang Abels Kaiserstuhl-Buch erscheint am 20. Oktober. Das Buch kann ab sofort vorbestellt werden, Lieferung nach Erscheinen. Online-Bestellung:

www.oaseverlag.de